

Flörsheimer Zeitung.

Erst erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.

Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Bestellgeld.

Gleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen

kosten die kleinspaltige Zeile
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 80 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widderstraße 32.

Nr. 88.

Dienstag, 24. Juli 1906.

10. Jahrgang.

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

Das schöne Gesicht Nicolettas wendete sich ihm langsam zu. „Ich kann sterben, ich habe nichts mehr zu verlieren, wenn nur Ercole gerettet ist.“

Steinmann ergriff ihre Hände. „Er ist in Sicherheit, ich schwöre es Ihnen zu. Er kann jetzt für das Andenken seines Vaters und für die Rechte seiner Gemahlin kämpfen.“

Mit einem Schrei stieß sie seine Hand zurück und sprang auf. „Dann ist er verloren, o dann ist alles vorbei! Nein, sagen Sie mir nichts, ich will nichts wissen, dann kann ich auch nichts verraten.“ So können Sie mich martern, ich weiß ja nichts.“ Sie warf sich vor einem Marienbilde in der Ecke des Zimmers nieder. „Laß mich ihn wieder sehen, süße Mutter der Gnaden, gib mir mein Kind zurück! Du weißt, was es heißt, einen Sohn haben und für sein Leben zittern. Habe Erbarmen mit mir, gib ihn mir wieder; Maria, Gottesmutter, erbarme Dich, höre mein Flehen!“

Innocenzo zupfte Steinmann am Rock und sie gingen hinaus. „Sie wird jetzt ruhiger werden“, sagte der Alte und wischte sich die Augen mit seinem Ärmelaufschläge.

„Sind sie zeitig genug weggegangen?“ fragte Steinmann.

Innocenzo nickte. „Sobald Sie mit Dona Nicoletta hinter den Felsen verschwanden.“

„Erhob Dona Teresa keine Schwierigkeiten?“

„Ach das süße Herz! Sie sah Herrn Ercole an und sagte: Was Du willst, muß recht sein. Aber bleibe bei mir, sonst fürchte ich mich. Mit Dir gehe ich überall hin.“

Etwas vorsichtiger als sonst stieg Steinmann den Pfad nach seinem Kloster hinauf, er spähte scharf umher, bis er das große Tor wieder hinter sich abschloß. „So, nun müssen wir die nächste Nachricht abwarten“, sagte er vergnügt. „Es scheint alles gut zu gehen, Ercole ist ein famoser Mensch. Wer hätte solche Ueberlegung, solche Kühnheit in ihm gesucht!“ Steinmann rieb sich zufrieden die Hände.

Die beiden nächsten Abende blieb Steinmann ungewöhnlich lange wach, bekümmerte sich Tags über fast gar nicht um seine Nichte, so daß sie sich fichtlich gekränkt, sehr zeitig zurückzog, was er ganz ruhig zuließ. Bis tief in die Nacht hinein schritt er auf den mit Matten belegten Gängen oder auf den weichen Teppichen des Zimmers lautlos in augenscheinlicher Spannung hin und her. Endlich, am dritten Abende pochte es, leise, vorsichtig, in bestimmter Reihenfolge an einen Laden.

Steinmann schob einen Fensterflügel etwas auf, lugte hinaus, öffnete das Fenster und herein schwang sich Lippone, hinter dem Fenster und Laden schnell geschlossen wurden.

„Sie sind auf der Nacht, ich bin bis jenseits Capri mitgefahren.“

„Und Herr Raveggi?“ fragte Steinmann hastig.

„Hat die letzten Tage immer in Amalfi zu tun gehabt, ist auch gestern bei der Großmutter gewesen, die laut über meinen Leichtsinns geschimpft hat, ich wollte mich nur amüsieren und vergaße sogar die Gismonda. Bei ihr sei ich seit Wochen nicht mehr gewesen, sie verhungere beinahe. Herr Raveggi hat ihr etwas Geld gegeben und ihr versprochen, mich suchen zu lassen.“

Steinmann lachte auf. „Das ist gut, sehr gut! Aber nun laß es Dir schmecken!“ Er holte Schwären herbei, denen Lippone tüchtig zusprach. „Wie ist es mit Gismonda?“

Bei der Frage war Lippones Gluth zu Ende. „Sie ist beim Cecco in Sorrent gewesen. Hätte ich nicht gelobt, Nachricht von Baron Ercole zu bringen, ich wäre sofort zu ihr gegangen. Nun werde ich sie aufsuchen, jetzt soll sie mir nicht wieder entschlüpfen.“ Er bat Steinmann dann, ihn zum unteren Pförtchen hinaus zu lassen, es sei besser, beim Kommen und Gehen nicht denselben Weg zu benutzen.

„Es gibt verschiedene Ein- und Ausgänge hier“, verlegte Steinmann. „Aber da Du nach Sorrent zurück willst, Freund Lippone, so kannst Du leicht erfahren, wann die Nacht wieder eintrifft. Laß es mich wissen, ich bitte Dich darum!“ Damit führte Heinrich Steinmann den Burschen in einen tiefen Keller, der durch eine lange Treppe mit einer Felsenerrasse in Verbindung stand, die anscheinend gar nicht mehr zum Kloster gehören konnte.

Lippone sprang eine Reihe kunstloser Stufen hinab, die ihm Steinmann zeigte, und war schnell zwischen den Felsen verschwunden.

Kapitel 14.

Die nächsten Tage vergingen ruhig, endlich brachte Lippone die Nachricht von der glücklichen Rückkehr der Nacht, die eines Morgens an ihrem gewöhnlichen Unterplatze gelegen hatte. Lippones Stimmung war eine verzweifelte gewesen, noch immer hatte sich Gismonda von ihm nicht finden lassen. Steinmann hatte nicht versucht, ihn zu trösten oder zu beruhigen, er wußte, wie vergeblich solche Versuche bei leidenschaftlich erregten Menschen immer sein müssen.

Es war in der Nacht, zwischen den Felsen lagerten finstere Schatten, die Bäume streckten sich wie drohende Gespenster empor, der Nachtwind seufzte klagend zwischen den Zweigen und strich kalt um das Gestein. Lippone loderte das Messer, das er stets bei sich trug, er meinte, Vorsicht könne nie schaden. Und sieh da — aus dem Dunkel eines dichten Busches löste sich etwas, trat vor, eine Gestalt —. Schon wollte sich Lippone auf sie werfen, das Messer zucken, da stieß er einen Jubelschrei aus. „Ja, ich bin's, Gismonda!“ Klang es ihm entgegen. „Seit gestern warte ich hier auf Dich. Ich sah Dich in Sorrent.“

Wie mit eiserner Klammer, so umspannte Lippones Hand ihren Arm. „Endlich! Und warum hast Du mich so lange warten lassen, mich genarrt, warum kommst Du jetzt im Dunkel der Nacht, überfällst mich wie ein Dieb! Sprich!“

„Ich spräche nicht, wenn ich nicht wollte“, gab sie stolz zur Antwort. „Laß mich los! Will ich nicht bleiben, kannst Du mich doch nicht halten. Aber ich kam zu Dir aus freien Stücken, um hier zu bleiben.“ Er ließ sie los, sie schlug die Arme übereinander, lehnte sich gegen einen Baum, der hart am Abgrunde stand und sah ihm furchtlos in das zornigerödete und doch glückliche Gesicht. Sie war ja da, er brauchte nur die Hand auszustrecken und er hielt sie auf's neue fest. Aber was lag alles zwischen heute und jener Nacht, die ihn zum ruhelosen Wanderer gemacht! „Ich komme ärmer zurück, als ich gegangen bin, habe gar nichts mehr.“

„Warum, was ist Dir geschehen! Sage mir die Wahrheit, oder —“

Sie lachte grell auf. „Was mir geschehen ist? Du weißt es ja. Der Elende lockte mich weg durch seine schönen Worte, er machte mir

weiß, Geld und Gold, Ruhm und Glanz würden mein sein, ich folgte seinen Ratschlägen. Deinetwegen wollte ich schneller verdienen, Du solltest sehen, was ich leisten konnte. Aber als ich ihn mahnte, sein Versprechen zu halten, lachte und spottete er über mich. Da, der Erbärmliche meinte, seinetwegen hätte ich Sorrent verlassen, mutete mir Schmach und Schande zu.“ Lippone stieß eine Verwünschung aus, eine atemlose Frage, bei der ein zorniger Blick über Gismondas schönes Gesicht zuckte und in ihren dunklen Augen flammte. „Kennst Du mich so wenig! Ein Döhl ist überall zu finden, ich wäre nicht hier und hätte auch ihn nicht lebend verlassen. Nein, das habe ich Dir aufgehoben. Du sollst Dich und mich rächen an ihm, deshalb habe ich bis heute gewartet.“ Sie lachte mit böser Betonung auf. „Er hat mich zum Narren gehalten, geglaubt, er könne mit mir spielen wie mit seinen Hunden, aber Gismonda läßt sich nicht ungerührt verpöten und verachten — der Elende soll es büßen. Ich weiß alles von der schönen Dame, kenne den, der sie —“

„Herr Villano“, fiel Lippone ein. „Aber er hat sie nur hergebracht, der Graf —“

„Ja, doch er nicht allein. Ich habe gut aufgepaßt und komme, Dich zu warnen. Komm mit zur alten Mutter, dort sollst Du erfahren, was ich weiß.“

Die alte Fortunata lag auf ihrem ärmlichen Lager in der Ecke, sie rührte sich nicht, als Lippone und Gismonda herein schlichen und in der andern Ecke niederlauereten. Gismonda sprach lange und eifrig. „Jetzt glauben sie, Baron Ercole sei nach Frankreich geflohen, damit er aber nichts für seine Gemahlin unternehmen soll, wollen sie Dona Nicoletta in die Berge führen und ihn dadurch gefügig machen. Das Leben seiner Mutter soll der Preis sein, den sie ihm stellen wollen.“

„Und wann wollen sie kommen?“

„Es war noch nicht bestimmt, aber viel Zeit verlieren sie nicht, das weiß ich.“

Raum graute der Morgen, so pochte es leise und vorsichtig an Steinmanns Fenster, das nach kurzem geöffnet ward und Lippone einließ. Niemand sah ihn, niemand sah ihn das Kloster wieder später verlassen, es gab der Ausgänge viele und sehr verschiedene.

Die alte Fortunata schien krank zu sein, Doktor Raveggi mußte nach ihr sehen, so wenig es ihm auch gerade paßte. Er zankte laut über die Unvernunft und den Eigensinn alter Weiber — bei der Entfernung — und wo er so viel zu tun hatte, sprach sich auch noch gegen Steinmann darüber aus, dem er zufällig begegnete. Ob sie sonst noch etwas zusammen redeten? Raum glaublich, sie gingen nur wenige Schritte nebeneinander, aber es läßt sich freilich vieles in kurzer Zeit sagen.

„Ja, so ist der armen Frau zu helfen — Fortunata, meine ich“, sagte Steinmann und Raveggi nickte bedeutungsvoll.

„Sie können sich auf mich verlassen.“ Damit stieg er zur Hütte hinab.

Das Zimmer Nicolettas war in Halbdunkel gehüllt, sie lag auf den Knien vor dem Marienbilde, in der Hoffnung, durch stetes Gebet das Herz der Madonna zu erweichen.

Fortsetzung folgt.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales

Flörsheim, 24. Juli 1906.

N (Ferien!) Uebermorgen, Donnerstag, den 26. Juli beginnen in der Volksschule die Sommerferien. Wem schlägt nicht im Andenken an die Wonne, die man als Schüler bei dieser Votenschaft empfand, noch heute das Herz höher. Das war ein Leben, wie man sich besser gar nicht zu wünschen wußte. Vergott, was sich da uns Buben für eine Perspektive eröffnete, einem jeden „Geschmack“ war Rechnung getragen. Da war der alte Magnet „Main“, der stets die Flörsheimer Jugend ganz besonders angezogen, da war das Feld, mit den sich nunmehr schon ganz „hübsch machenden“ Äpfeln, Birnen und Zwetschen (freilich, es waren auch Schüßgen da), da gab's „Kerfchebern unu Heidelbeern“, kurzum es war ein Leben wie im Paradies und die drei Wochen gingen wie im Fluge herum. — An das Repetieren des Gelernten, Erlebigen der Aufgaben hatte kein Mensch gedacht, fiel auch nicht so schwer ins Gewicht, denn der Hauptzweck der Ferien ist, daß sich Lehrer und Schüler erholen und zu neuer Tätigkeit stärken sollen. Freilich hielt es gar Manchem schwer wieder in die Reihe zu kommen, denn bei all den Ferienherrlichkeiten war das in dem Verstandslasten des Hannes, Peter, Seppel sowieso nicht sonderlich fest gestützte Gebäude der Wissenschaft bedenklich aus dem Leime gegangen und mancher „Hondfäs“ wurde verabsolgt, bis die alten guten Beziehungen zwischen Wissenspender und -empfänger wieder hergestellt waren. Und wenn es dann manchmal dem Herrn Studiosus gar zu stark an den Kragen ging, konnte man gewiß oftmals den Seufzer hören: „Ach, wanns nor immer Ferie wär!“ Na, aber ein Trost bleibt ja dem Menschenherzen immer: auf die Sommerferien folgen die Kartoffelferien und auf die Kartoffelferien — die Kerb!

— Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Gesangsverein „Liederkränz“ einen Ausflug in den Wald und zwar nach dem herrlichen Distrikt „Dachenaus“. Der Abmarsch erfolgte um 1 Uhr mittags. Die Musik stellte der Musikverein. Die Zahl der Teilnehmer war eine ganz ansehnliche (ca. 80 Personen). Ungefähr um 5 Uhr kam man aus dem Walde wieder in Rannheim an, woselbst bei Gastwirt Hummel eingelehrt wurde. Hier hatten sich die beiden Rannheimer Gesangsvereine als Gäste des Liederkränz eingefunden und entwickelte sich daselbst bald ein munteres Leben. Ungefähr um 9 Uhr waren die Teilnehmer wieder in Flörsheim angelangt, wo im Saalbau Jost noch ein kleines, bis 11 Uhr währendes Tänzchen riskiert wurde.

E Wie wir bereits in unserer Samstagsnummer mitgeteilt, finden in den nächsten Tagen auf dem Main größere Pionierübungen statt. Die Ködnal. Wasserbauinspektion giebt hierzu bekannt: Am 30. und 31. Juli ds. Js. finden auf der Strecke zwischen Höchst und Flörsheim Pionierübungen im Uebersezen von Truppen und im Bau einer Pontonbrücke statt, sodas für die passierenden Schiffe und Flöße besondere Vorsicht geboten ist. Der Verkehr auf genannter Strecke wird zeitweise gesperrt sein. Die Schiffe haben dann soweit vor der Brücke vor Anker zu gehen, daß letztere nicht gefährdet wird. Flöße müssen während eines Brückenschlages mindestens drei Kilometer entfernt vor Anker gehen. Die Weiterfahrt darf erst nach Beendigung des Brückenschlages erfolgen. Während der Vornahme der Übungen ist den Anordnungen der Stromaufsichtsbeamten und der Schleusenmeister, sowie der ober- und unterhalb der Ue-

bungsstelle aufgestellten Posten unbedingte Folge zu leisten.

* (Sechs Geburten auf einer Ozeanfahrt.) Den Rekord in der Zahl der Geburten während der Ueberfahrt eines Dampfers von New York nach Bremen hat der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Großer Kurfürst“ auf seiner letzten Reise geschlagen. Nicht weniger als sechs Kinder erblickten auf dem atlantischen Ozean das Licht der Welt. Es gab drei junge Mütter an Bord, eine in der ersten Klasse mit einem Kind, eine andere in der zweiten Klasse mit Zwillingen und eine dritte im Zwischendeck, die sogar Drillingen das Leben schenkte. Dieser eigentümliche und seltene Vorfall erregte natürlich unter den übrigen Passagieren großes Aufsehen. „Es ist nur ein Glück“, sagte der humoristisch veranlagte Schiffsarzt, „daß wir nur drei Klassen in der Beförderung von Passagieren haben.“ Er hatte wohl Angst vor Vierlingen.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Die in der letzten Zeit von der „Flörsheimer Zeitung“ an dieser Stelle gebrachten Anregungen hinsichtlich der Verbesserung verschiedener hiesiger Verhältnisse sind zweifellos sehr anerkennenswert. Mögen diejenigen, die berufen sind, unserem aufblühenden Heimatsort die Segnungen der Neuzeit zu Teil werden zu lassen, den größtmöglichen Nutzen daraus ziehen und das Praktische und Notwendigste mit jugendlicher Eiferkraft in die Wirklichkeit umsetzen. Zu dem was notwendig ist — der Gedanke ist nicht neu und von verschiedenen auch sehr hohen Stellen bereits mit Erfolg vertreten worden — gehört: Bremsen auf dem Gebiete des Vereins- und Klubwesens. Kein vernünftiger Mensch wird bestreiten wollen, daß hierin gerade in Flörsheim Uebermäßiges geleistet wird. Es giebt junge Leute, die einem halben Duzend oder gar noch mehr Klubs oder Vereinen angehören. Was in solchen Fällen der einzelne Verein an diesen Mitgliedern hat, braucht nicht erörtert zu werden. Vom pekuniären Standpunkt aus betrachtet ist die Sache nicht besser. Es kommt alles zu viel und alles was zu viel ist, ist ungesund. Wie wäre es, wenn sich sämtliche Flörsheimer gesellschaftlichen Vereine zu einem großen „Bürgerverein“ vereinigen würden? Innerhalb dieses Bürgervereins gäbe es eine Gesangs-, eine Turn-, eine Schützen-, eine Literarische oder Les-, eine Radfahrer-etc.-Abteilung. Ja selbst Feuerwehr-, Sanitäts- u. p. p. Kolonnen können Glieder des Bürgervereins sein. Dem Vorstand stehen Ausschüsse der verschiedenen Abteilungen zur Seite. Wie im wirtschaftlichen Leben die großen Vereinigungen Verbesserungen, Verbilligungen usw. bringen, so werden auch im gesellschaftlichen Leben, dessen jetzige Mängel, Zersplitterung der Kraft und damit der Mittel, Erfolge etc. beseitigt werden und dieses nicht zuletzt zum Wohle der ganzen Gemeinde.

S.

Legte Nachrichten.

Die Duma aufgelöst.

Petersburg, 22. Juli. Ein kaiserlicher Ukas vom 21. Juli verfügt die Auflösung der Reichsduma und die Einberufung einer neuen Reichsduma auf den 5. März 1907.

Berlin, 23. Juli. Der Berl. Vol.-Anz. meldet aus Petersburg: In einer Moskauer Ver-

sammlung ertönten bei der Mitteilung des Auflösungsdekrets laute Rufe des Unwillens beim Publikum. Die Polizei jagte schließlich mit der Waffe die Anwesenden auseinander.

Warschau, 23. Juli. Die Arbeiterschaft der Stadt befindet sich in voller Bereitschaft zum allgemeinen Streik. Im 37. Infanterie-Regiment macht sich eine starke Gährung bemerkbar. 81 Soldaten lehnten ab, ferner Patronenendienst auf der Straße zu tun.

Vermischtes.

* (Auf der Diensthotsuche.) Ein junger Landmann aus der Gegend von Hasbergen war auf der Suche nach einem Dienstmädchen. Schließlich hörte er, da und da sei noch ein Mädchen zu haben, und er machte sich schleunigst auf, um es zu mieten. Er traf die Mutter mit dem Mädchen zu Hause an. Seine Frage, ob die Tochter zu ihm kommen wollte, schien bei ihnen eine merkwürdige, aber keineswegs unfreundliche Ueberraschung hervorzurufen; bereitwillig erklärten, so erzählt die „Rhein.-Westf. Btg.“, Mutter und Tochter ihr Einverständnis und die Sache schien abgemacht. Sie bereits zum Gehen wendend, sagte der Landwirt noch beiläufig: „Na, über den Lohn werden wir schon einig werden!“, erstaunte aber nicht wenig, als sich nunmehr die Situation völlig änderte. „Wat!“ rief erbozt die Mutter aus: „Wi meen'n, Du wullst se to 'n Fro (zur Frau) hebb'n! Ree, as Deern (als Dienstmagd) scholl se nich der'n!“ Sprach's und schlug voller Wut hinter dem Besetzten krachend die Tür ins Schloß.

Bekanntmachung.

Die Liste zur Verteilung des Jagdpachtgeldes für 1906 liegt 8 Tage zur Einsicht der Grundbesitzer auf der Bürgermeisterei dahier während der Bureaustunden offen.

Flörsheim, 12. Juli 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli ab dürfen im Gemeinwald Flörsheim, Beschoß und Kiefernzapfen gesammelt werden. Jedoch nur Mittwochs und zwar von Vormittags 7 bis Nachmittags 6 Uhr.

Flörsheim, den 28. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

1887er: Jeden Montag Abend 8^{1/2} Uhr Tanzstunde bei Jost.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Sonntag, den 29. Juli, punkt 12 Uhr mittags Singstunde im Vereinslokal (Wed).

Club „Concordia“: Nächsten Montag Klubabend im „Kaiserhof“.

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießabende im Rest. „Kaiserhof“.

1889er: Dienstag Abend 9 Uhr Zusammenkunft im „Deutschen Hof“.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

(Sommer noch nicht erhalten.)

Schöner zweifelhiger

Sportwagen,

noch wie neu, für 8 Mark (hat 15.—
Mk. gekostet) zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Hauptagentur

einer alten, eingeführten Lebens-, Renten-
und Aussteuer-Versicherung zu verge-
ben, evtl. mit Bureau-Zuschuß. Herren,
welche in besseren Kreisen verkehren und
evtl. mit der Branche vertraut sind, er-
halten den Vorzug. Offert. unt. F. E. R.
116 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Ca. 200 Zentner reiner

Ruhmst

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter.

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfehlen sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Gold-
sachen, sowie Vornahme aller Repara-
turen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.
Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur
1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: Martin Vogel, Hier,
Börngasse 1.

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede
Auskunft erteilt wird.

Strohhüte,

Spitzen und Bänder,
fert. Herren- u. Damen-

Wäsche,

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel
empfiehlt

Oswald Schwarz,

244 — Eisenbahnstrasse 5. —

Feinster

Fruchtsaft:

Kirschen,
Erdbeer,
Citronen,
Himbeer,
aus der

Fruchtsaft-Presserei

von

H. J. Peters u. Co., Nachfolger
Köln a. Rh.

Zu haben bei

Heinrich Messer,

Flörsheim a. M., Untermainstr. 64.

Ehemalige Artilleristen

welche gesonnen sind, einem solchen neu zu grün-
denden Vereine beizutreten, werden gebeten, sich
in eine, bei Kamerad Jos. Breckheimer, „Deut-
scher Hof“ offen liegende Liste einzutragen, da-
mit evtl. eine Besprechung der Angelegenheit an-
beraumt werden kann. Die Liste liegt bis 1.
August zum Einzeichnen offen.

Mehrere ehemal. Artilleristen.

Zum

Frühjahr u. Sommer

empfehle ich alle Sorten

Herren, Damen- und Kinderschuhe

zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle Herren- und Damen-Kalbleder-Verlagschuhe,
(Alleinverkauf für Flörsheim).

Simon Kahn, Obermainstrasse.

Während der heissen Jahreszeit

leistet der schwarze Tee, kalt genossen, als Durststiller die besten Dienste. Gegenüber
allen anderen Getränken hat derselbe den Vorzug, nicht wie diese eine gewisse Müdigkeit
hervorzurufen, sondern anregend zu wirken. Ebenso dürfte Cacao während der Zeit der
meisten Magen-Erkrankungen ganz besonders als tägliches Genussmittel empfohlen werden.
Beide Artikel haben seit Einführung des neuen Zollltarifs eine ganz bedeutende Preiser-
mässigung erfahren und empfehle ich:

Fst. Teespitzen, aromatisch u. ausgiebig,

Pfd. 80 Pfg.

„ Familientee „ 1.— Mk.

„ Haushaltmischung „ 1.20 „

(sehr zu empfehlen).

„ Frühstückstee „ 1.60 „

„ 5-Uhrtee „ 2.— „

Teeschmitttee in Packeten à 10, 25, 35,

45, 50, 65, 75 u. 100 Pfg.

Cacao, lose, garantiert rein u. leicht löslich,
p. Pfd. 1.—, 1.20, 1.60, 2.— u. 2.40 Mk.

do. in Packeten, à 20, 25, 40, 50, 80 u. 100 Pfg

do. in Dosen à 40, 60, 120 und 230 „

Eichel-Cacao, per Dose 50 und 130 „

Hafer-Cacao, lose p. Pfd. 1.20 Mk.

Hansens Casseler Haferkakaò, Cart. 90 Pfg.

Block-Chocolade, p. Pfd. 70, 75 und 80 „

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

129

Kochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Kochheimerstr. 2.

Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft

liefert in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag

4 Reste-Tage

zu nochmals
zurückgesetzten Preisen

Christian Mendel Mainz

Dienstag, den 31. Juli Schluss meines grossen Sommer-Ausverkaufs.

Jacob Fitting

Korbasse 5

MAINZ

5 Korbasse

empfiehlt sein auf's Grossartigste ausgestattetes



Lager in Strohütten



von den einfachsten bis zu den hochsteinsten.

Panama-Hüte zu fabelhaft billigen Preisen.

Strohhüte zum waschen werden wie neu hergerichtet und schnellstens besorgt.

Makulatur u. weisses Einwickelpapier zu haben in der
Exp. d. Stg.

Billige Tapeten

Josef Thuquet Nachfolger, Mainz

Reste und Restpartien



Räumungsausverkauf



wegen Abbruchs des Hauses Stadthausstr. 29 direkt neben L. Tietz.



500 Mark werden verschenkt!

angefüllte Bestellung an das Verlagshaus Paul Claus, Berlin-Lichtenrade
eingesendet. Die Verteilung der Reichsschenscheine erfolgt sofort nach Ein-
gang von 25 richtigen Lösungen.
Unterzeichneter bestellt hiermit das Unterhaltungsalbum für Mh. 1,20
durch Nachnahme. (Abheft in Marken.)
Name:
Wohnort:
Strasse:

25 Reichsschen-
scheine à 20 Mk.
hat der Verlag re-
serviert. Jeder, der
auf beiliegendem
Bilde den Besitzer
sucht und ihn mit
Bleistift übermalt,
erhält Mark
20 geschenkt.
Um das beiliege-
nde Unterhaltungs-
album weiter zu vertheilen
ist Bedingung, dass
jeder Einsender die
Berlin-Lichtenrade

Pergamentpapier,

starkes und schwaches, empfiehlt die
Druckerei dieser Zeitung.

Zum Abonnement auf die

3 mal wöchentlich

erscheinende

Flörsheimer Zeitung,

Abonnementspreis 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg.,
für den Monat August laden wir hierdurch freundlichst ein.

Wir machen bei dieser Gelegenheit erneut darauf aufmerksam, daß die „Flörsheimer Zeitung“ nach wie
vor den Charakter der **Parteilosigkeit** hoch halten wird und daß Jedermann, gleichviel welcher Partei
oder Konfession er angehört, stets zu Worte kommen kann.

Anonyme Einsendungen, sowie solche welche Beleidigungen in sich schließen, oder persönliche Interessen
verfolgen, können indessen keine Berücksichtigung finden. Das Redaktionsgeheimnis wird unsererseits auch in Zukunft
stets streng gewahrt werden, was von jeher der allseitig anerkannte Vorzug unserer Zeitung war.

Redaktion und Verlag der Flörsheimer Zeitung, Widererstr. 32.

Beilage zur Flörsheimer Zeitung.

Nr. 88.

Dienstag, 24. Juli 1906.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Totales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 24. Juli 1906.

— Die neuen Postanweisungsformulare sind unpraktisch. Die Stelle für die eingezahlte Summe befindet sich unmittelbar unter dem Poststempel und wird daher oft von der Stempelfarbe verdeckt, so daß die Ziffern unleserlich werden. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Abschnitte als Beleg beschloß die Handelskammer in Elberfeld, bei dem Staatssekretär des Reichspostamts dahin vorstellig zu werden, daß die alten Formulare wieder eingeführt werden.

— Die Eisenbahnüberfälle haben einen Erlaß des preussischen Eisenbahnministers zur Folge gehabt. Der durch betriebstechnische Mitglieder verstärkte Personenwagenauschuß soll an der Hand der in den Zeitungen gemachten Vorschläge prüfen, ob Einrichtungen getroffen werden können, die die Sicherheit in den Zügen erhöhen, ohne aber schwere Nachteile zu bringen. Ueber das Ergebnis der Beratungen des Ausschusses, wobei auch eigene Vorschläge zu machen sind, erwartet der Minister baldigen Bericht.

— Sobald die Julisonne ihre heißen Strahlen auf die Erde herabsendet und die großen Ferien beginnen, fühlt sich der Mensch in seiner engeren Heimat nicht mehr wohl. Er muß durchaus die Bequemlichkeiten, die ihm das ganze Jahr zu Hause geboten sind, mit der Hast und Unruhe, die notwendigen Uebel einer sogenannten Erholungsreise, vertauschen; ihn überkommt das Reisefieber. Die Frage des Wohin nimmt schon längere Zeit vorher einen geraumen Teil seines Denkens ein und die Aussicht auf ein paar Wochen Freiheit ist meist ein größerer Genuß als diese selbst. Sind dann die Vorbereitungen, die ihm noch den Rest von Nervosität, der ihm gerade noch zu dem Urlaub fehlt, geben, glücklich beendet, dann steigt er in ein überfülltes Coupé, kämpft mit seinen lieben Mitreisenden hartnäckig um einen Sitzplatz und langt schließlich nach einer nicht weniger als angenehmen Bahnfahrt am Ziele seiner Wünsche, im Bade, im Gebirge oder sonstwo glücklich an. Neue Sorgen, die Wohnungs- und Nahrungsfragen, empfangen ihn hier. Wenn er in dem meist überfüllten Orte ein leidliches Unterkommen gefunden hat, fängt er an Bekanntschaften zu machen. Neue Bekanntschaften sind nämlich, wenn der Mensch auf Reisen geht unbedingt erforderlich. Sie helfen ihm die Zeit totschlagen, sie schleppen ihn mit auf stundenlangen Ausflügen und verhelfen ihm, sofern Töchter vorhanden und er ein Junggeselle ist, zu einer schnellen Verlobung. Jedes Kurkonzert, jede Reunion, jedes Kinderfest und was sonst noch für Veranstaltungen in einem Badeorte möglich sind, muß er natürlich mitmachen und um nicht in den Berruf eines gesellschaftlich unmöglichen Menschen zu kommen, ist es unbedingt erforderlich, daß er am Tage mindestens dreimal Toilette macht. Das sind so die Freuden, die den zu seiner Erholung beurlaubten Menschen am Ziele seiner Wünsche erwarten. Zwischen durch darf er aber nicht vergessen soviel Ansichtsarten wie nur irgend möglich an die zuhause gebliebenen lieben Freunde und Verwandten zu schreiben. Auf jeder malt er in leuchtenden Farben ein Bild, wie sehr es ihm augenblicklich am Orte gefällt, und daß sein Wohlfühlen nichts zu wünschen übrig läßt. Ist dann die Ferienzeit vorbei, dann fährt er frohen Herzens und gespickt mit Erfahrungen wieder nach Hause. Er erzählt den aufmerksam lauschenden Zuhörern seine Erlebnisse, natürlich nur die guten, und sagt bei sich, im nächsten Jahre werde ich meine

Ferien ganz anders und natürlich besser verbringen. Und im nächsten Jahre geht es ihm genau so, wie im Jahre vorher und in all den nächsten Jahren, wo er zu seiner Erholung ins Bad oder sonstwo hin fährt.

— Mücken und Fliegen zu vertreiben. Um sich im Sommer vor diesen lästigen Plagegeistern zu schützen, wird Kellneröl empfohlen und vielfach angewendet. Man reibt damit Stirne, Nacken und Hände leicht ein, und wird finden, daß das Ungeziefer von der Haut ferne bleibt. Ist der Geruch des Öles etwas verpflüchtet, so reibe man aufs Neue die bezeichneten Stellen ein.

— Mainz, 23. Juli. Samstag morgen stürzte der Schiffer Wöckler aus Leimersheim, Pfalz, durch Emporschwellen eines Tragpfählers in den Rhein und ertrank.

— Wiesbaden, 24. Juli. Wegen rückständiger Bauarbeiten ist der Termin zur Eröffnung des neuen Bahnhofes auf den 1. Dezember verlegt worden.

— Frankfurt a. M., 23. Juli. (Erhöhung der Milchpreise.) Eine letzten Samstag hier abgehaltene Versammlung der vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgebung beschloß, den Milchhändlern die Verträge zu kündigen und den Milchpreis vom 16. August ab von 14 Pfg. auf 16 Pfg. für das Liter zu erhöhen.

— Saan, 24. Juli. Vom Kreisturnfest. Trotz des Massenbesuchs an allen Tagen des mittelhessischen Kreisturnfestes blieb der Konsum an Getränken hinter den Erwartungen zurück. Er erreichte nicht die Höhe des vor 15 Jahren dahier gefeierten letzten Kreisturnfestes. Freunde der Mäßigkeitsbestrebungen werden diese Nachricht mit Genugtuung vernehmen, dem Festauschusse wäre jedenfalls das Gegenteil angenehmer gewesen. Man nimmt an, daß das Fest mit einem ganz geringen Defizit abschließen wird.

— Hallgarten, 24. Juli. Beträubend sind die Aussichten für den Winter, denn all seine Mühen und Kosten sind umsonst. Die Peronospora hat gerade in dem Hauptstadium der Blüte fast alles vernichtet. Rieslinge besonders haben stark gelitten und geben kaum $\frac{1}{5}$ Ertrag, Desterreicher vielleicht $\frac{1}{2}$ Ertrag. Trotzdem muß die Arbeit weiter geführt und die Bekämpfung der Schädlinge fortgesetzt werden. Der Winzer muß mit der Zukunft rechnen.

— Essen, 23. Juli. Die Firma Krupp erwarb bei Bernigerode ein Grundstück von sieben Morgen zur Errichtung eines Erholungsheims für Beamte und Arbeiter des Krupp'schen Werkes.

— Aachen, 23. Juli. Unter Vergiftungserscheinungen erkrankte nach dem Genuß verdorbener Leberwurst eine aus 4 Personen bestehende Familie, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

— Düsseldorf, 23. Juli. Wegen Unterschlagung wurde vom Kriegsgericht der 14. Division der Bahlmeister-Aspirant Schröder zu 18 Monaten Gefängnis, Degradierung und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Die Unterschlagungen hatte Schröder auf dem Bezirkskommando in Essen begangen.

— Duisburg, 23. Juli. Auf der Beche „Neumühl“ wurden durch hereinstürzende Gesteinsmassen ein Bergmann erschlagen, zwei andere schwer verletzt.

— Dortmund, 23. Juli. Die 8 Jahre alte Ilse Schäfer wurde gestern auf einem Feld unweit Dortmund mit durchschnittenem Hals und gräßlich verstümmeltem Unterleib tot aufgefunden. Die Lustmörder, zwei jugendliche Vergleute, sind flüchtig.

— Berlin, 23. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß sich die meisten neueren Meldungen von Raubansällen auf Eisenbahnen, insbesondere der zwischen Letmathe-Rochrodt und dem Arnberger Tunnel, als aus der Luft gegriffen erwiesen haben oder mindestens stark über-

trieben waren. Das Blatt fügt hinzu: Derartige falsche Gerüchte tragen natürlich nicht zur Beruhigung des Publikums bei und es wäre sehr zu wünschen, daß vor ihrer Veröffentlichung erst ihre Richtigkeit durch Rückfrage bei der zuständigen Eisenbahndirektion festgestellt wird, die bereitwilligst Auskunft erteilen wird.

— Berlin, 23. Juli. Die „Germania“ veröffentlicht heute das Programm der vom 19. bis 23. August in Essen stattfindenden diesjährigen Katholiken-Versammlung.

Tagesbegebenheiten.

— Der Kaiser trifft am 20. August zur Enthüllung des Landgrafen-Denkmal in Homburg im Taunus ein und besucht auch die Kolonialschule in Wigenhausen.

— Der Gouverneur des Kioutschou-Gebiets Kontreadmiral Truppel erhielt vom Kaiser den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub.

— Die wirtschaftliche Lage kennzeichnet folgende Essener Blättermeldung als sehr günstig: Nachdem neuerdings in der Krupp'schen Fabrik infolge der günstigen Konjunktur Lohnerhöhungen stattgefunden haben, ist der Arbeiterandrang so groß, daß Wohnungen in der Nähe der Fabrik kaum noch zu haben sind. Die Fabrikleitung bemüht sich selbst, den zuziehenden ledigen Arbeitern in der Stadt und in der Umgebung Unterkunft zu verschaffen. Zu dem bereits bestehenden großen Logierhaus läßt sie noch ein weiteres für unverheiratete Arbeiter mit 500 Betten errichten.

— Der vorläufige Entwurf einer Reform der gesetzlichen Vorschriften über den Wechselprotest ist laut der „Nordd. Allg. Ztg.“ im Reichsjustizamt fertiggestellt und wird in seinem Wortlaut vom „Reichsanzeiger“ demnächst publiziert werden, um den beteiligten Kreisen Gelegenheit zur Kritik und zur Geltendmachung ihrer Wünsche zu bieten. Der Entwurf sieht eine Reform vornehmlich nach zwei Richtungen hin vor. Die Postbeamten sollen die Zuständigkeit zur Protesterhebung erhalten, und zwar unter Haftung der Postverwaltung für etwaige Versehen ihrer Beamten. Außerdem werden die Formalitäten bei Erhebung des Protestes vermindert.

Aus Rußland.

Die Stimmung in Rußland ist eine überaus erregte; ganz besonders ist dies in Petersburg der Fall. In dem Kreise der radikalen Duma-abgeordneten spricht man von unmittelbar bevorstehenden ernststen Maßnahmen der Regierung, wie Auflösung der Volksvertretung und Konfiskation aller Zeitungen usw. Während der ganzen Nacht nach der bedeutsamen Beschlußfassung der Duma trafen Truppen aus Krasnoje Selo in Petersburg ein, deren Kommandeure mit denen der Garderegimenter sofort zusammentraten, um sich über die Verteilung der Truppen zu verständigen, falls die befürchteten Unruhen eintreten sollten. — Laut „Köln. Ztg.“ hat die russische Regierung den Gedanken an die Errichtung einer Militärdiktatur noch nicht aufgegeben, da sie sich vergewissert hat, daß sie bei Einsetzung einer solchen auf die moralische Unterstützung der Westmächte rechnen könne. Das genannte Blatt ist der Ansicht, daß hierüber bestimmte Abmachungen vorliegen. — Die „Voss. Ztg.“ meldet: Die Kadetten, die bisher nie recht Farbe bekannnten, haben in dem Duma-beschluß endlich offen ausgesprochen, daß sie die Verantwortung für die Entfesselung eines Bürgerkrieges nicht übernehmen und die Umgestaltung des Staatswesens, wenn möglich, mit friedlichen Mitteln betreiben wollen. In dem Augenblicke dieses Bekenntnisses werden die Kadetten zu einer regierungsfähigen Partei. Daher darf man den Beschluß der Duma vielleicht als ein Anzeichen der baldigen Geburt eines parlamentarischen Ministeriums auffassen. Die Krone

und die gegenwärtige Regierung rüsteten sich in den letzten Tagen auf Leben und Tod. Wäre die Proklamation der Duma aufrührerisch ausgefallen, so wäre ihnen nichts anderes übrig geblieben, als Säbel und Flinte sprechen zu lassen. Gegen eine beruhigende Kundgebung der Duma könne sie, obwohl eine solche deren Wirkungskreis auch überschreitet, unmöglich etwas einzuwenden haben. Trotz der umfassenden militärischen Vorkehrungen in Petersburg liegt die Möglichkeit einer Verständigung mit der Mehrheit der Reichsduma in diesem Augenblicke näher als je seit der Eröffnung des Parlaments. — Ueber die Veröffentlichung ihres in der gemäßigten Fassung angenommenen Kommuniqués hat sich die Duma bisher noch nicht einigen können, und besitzt auch keine Möglichkeit, die Publikation alsbald vorzunehmen. Damit entgeht sie bis auf weiteres jeder Kompetenzüberschreitung und jeder Reizung der Regierung zu Gewalttaten. — Gleichwohl befindet sich Petersburg infolge der Heranziehung der vielen Truppen im geheimen Belagerungszustand. Der Minister des Innern hat den Gouverneuren ein Geheimzirkular zugehen lassen, in dem er vorschreibt, alle von Dumaabgeordneten auf dem Lande veranstalteten Versammlungen auf jeden Fall zu verhindern. — Arbeiterbewegung und Agrarunruhen bewahren ihren bedrohlichen Charakter. Eine Liste der unzuverlässigen Regimenter besitzt eine bedenkliche Ausdehnung. — Wenn die europäischen Börsen auch in dem vorliegenden Falle ein richtiges Stimmungsbarometer darstellen, so ist die Lage im Zarenreiche fortgesetzt eine hochkritische, die russischen Werte sinken dauernd rapide.

Ausland.

— **Washington, 23. Juli.** Nach einer Depesche aus San José (Guatemala) wurde am Samstag auf hoher See an Bord des Kreuzers der Vereinigten Staaten „Marblehead“ der Friedensvertrag zwischen Guatemala, Salvador und Honduras unterzeichnet.

— **Francavilla, 23. Juli.** Als sich der Gutsbesitzer Uzzo mit seiner Frau von Villarosa auf Sizilien nach seinem Landgut begab, wurde er von zwei Briganten in Gegenwart seiner Frau in barbarischer Weise ermordet. Es handelt sich um einen Racheakt von Mitgliedern der Mafia.

Merke!

— Ein Automobil stieß bei Hammer in Pommern mit einem Kleinbahnzuge zusammen. Ein Ingenieur wurde getötet und dem Automobilführer wurden beide Beine abgefahren.

— In Wollingham in England fuhr ein Automobil in einen Leichenwagen hinein. Eine Dame, die den Sarg zu schützen versuchte, wurde überfahren und sofort getötet.

— An der Haltestelle Ruin bei Innsbruck stürzte der Neubau der Bahnhofswirtschaft am Freitag ein. Von den zwölf verschütteten Arbeitern wurden vier Arbeiter getötet, zwei schwer verletzt.

— Bei der heimlichen Entnahme von Elektrizität um eine Lampe zu speisen, wurde in Großhadern bei München ein Mann vom Starkstrom getötet.

— Hunderte von Menschen sind bei der Zerstörung der russischen Stadt Sysran durch Feuer in den Flammen umgekommen. Etwa 35 000 Menschen sind ohne Obdach und Brot.

— Ein flüchtiges Liebespaar aus Köln, ein 17-jähriger Bursche und ein 15-jähriges Mädchen, das den Eltern 500 Mark gestohlen hatte, wurde an der Grenze verhaftet. Der Bursche kam wegen Entführung ins Gefängnis.

— Die erste reichseigene Kraftwagen-Personenpost ist zwischen Rastatt und Friedberg in Pfenzen ins Leben getreten.

— Anscheinend in einem Anfall von Wahnsinn sprang ein Geistlicher bei Karlsbad in Oesterreich aus dem Zuge, nachdem er den Mitreisenden einen größeren Gelddbetrag übergeben hatte. Er stürzte in einen Abgrund und wurde getötet.

— Das Kriegsgericht in Hannover verurteilte den Missetäter Arnold wegen fortgesetzter Fahnenflucht und anderer Vergehen zu 7 Jahren Zucht-

haus und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Vermischtes.

* **Zigeunerehre.** Vor einem Pariser Polizeikommissariat erschienen zwei junge Leute, um einen grausigen Vorfall zu erzählen, dessen Zeuge sie waren. Sie hatten im Walde von St. Germain einen Spaziergang gemacht, als sie sich plötzlich vor einem Zigeunerlager befanden. Die eigenartige Gruppierung der jungen Leute schien ihnen sonderbar, sie schlichen sich herbei und beobachteten nun folgendes: Etwa 50 Zigeuner schienen eine Art von Gericht zu halten. In der Mitte stand ein Mann von etwa vierzig Jahren, der heftige Anklage gegen eine junge, sehr hübsche Person erhob, die still weinend abseits stand. Neben ihr lag auf dem Boden ein junger Mann, der mit Stricken festgebunden war. Lange Reden werden gehalten, deren Inhalt den beiden Zuschauern natürlich unverständlich blieb. Aber die ganze Situation schien doch klar. Der heftig schreiende Mann war der Gatte der hübschen Frau, der Mann am Boden war der Verführer. Dann wurde das Urteil gesprochen. Der Gatte zog einen Dolch und stieß ihn seiner Gattin in die Brust. Die Zigeunerin sank entseelt zu Boden. Die Zuschauer dieser Zigeunertragödie waren so rasch wie möglich zum nächsten Polizeirevier gelaufen. Als sie in Begleitung der Polizei zurückkehrten, fanden sie nichts mehr als ein paar glimmende Herdfeuer und einige Blutspuren. Die Wagen waren fort und hatten das Geheimnis dieses Dramas mit sich genommen.

* Zwei böhmische Schwänke, mitgeteilt von dem bekannten deutsch-österreichischen Schriftsteller Roda Roda, entnehmen wir dem soeben erschienenen 20. Heft der illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Ein Mann hatte zwei ungeheueren Söhne; täglich fingen sie Streit mit ihrem Vater an und mißhandelten ihn und rauchten ihm den Bart. Einst war wieder um einer Kleinigkeit willen ein gewaltiger Lärm ausgebrochen. Die Böfewichter packten den Alten am Kopf und an den Füßen, warfen ihn aus dem Zimmer, packten ihn wieder und schleiften ihn auf den Hof, aus dem Hof in den Garten — und hätten ihn auch noch über den Zaun auf freie Feld befördert, da schrie er: „Halt, ihr Unantbaren! Jetzt ist's genug! Auch ich habe euern seligen Großvater nie weiter als bis hierher an den Zaun geschleift.“ — Der Bauer pflegte seine Kuh allabendlich in ihren Stall zu sperren. Einmal machte sie sich los, öffnete irgendwie den Kiegel und schnüffelte im Hofe umher. Dabei fand sie einen großen Topf, halb voll mit Weizen — fraß, fraß immer weiter — und als sie den Topf ungefähr bis auf den Grund geleert hatte, blieb sie mit dem Kopf darin stecken. Ihr ersticktes Brüllen weckte endlich die Hausleute aus dem Schlafe. Sie bemühten sich, die Kuh zu befreien — vergebens! Der Topf ließ sich nicht herabziehen. „Wenn es hier überhaupt noch eine Hilfe gibt“, sprach der Bauer, „dann wird unser Hódja (Priester) schon einen Rat wissen.“ — Sprach's und ging ihn zu fragen. „Ganz einfach“, entschied der Hódja. „Breitet eine dicke Lage Stroh auf und legt die Kuh vorsichtig darauf nieder. Wenn sie dann ruhig daliegt, schlachtet ihr sie und zieht den Topf herab. Sollte aber dieses Mittel versagen, dann will ich euch ein anderes empfehlen, das unbedingt verlässlich ist.“ Der Bauer dankte nach Gebühr, ging heim und tat, wie ihm geheißen worden. Nach einer Stunde kam er wieder. „Effendim, wir haben's mit allen Kräften versucht — der Topf läßt sich auch jetzt nicht abziehen. Sag' uns das andere, das unbedingt verlässliche Mittel.“ — „Bauer, das ist noch einfacher: zerschlagt den Topf!“

Humoristisches.

* (Darum.) „Weshalb kündigen Sie denn Ihrer Köchin nicht, dieser frechen Person?“ — „Ich getraue mir's nicht. Ihr Schatz ist Unteroffizier bei der mein Sohn als Einjähriger dient.“

* (Auch eine Tracht.) Frau: „Unser Anton ist zum Kinderball bei Geheimrats eingeladen; was meinst du wohl, welche Tracht wird am

passendsten für ihn sein?“ — Mann: „Meiner Ansicht nach eine Tracht Prügel!“

* (Ein Geldmensch.) „Warum willst du denn schon sobald Hochzeit machen?“ — „Ja, bedenke doch den täglichen Zinsenverlust der Mitgift von 300 000 Mark.“

* (Naiv.) Kaufmann: „Wirst du den Korb auch tragen können mit den 30 Flaschen?“ — Laufbursche: „Ach ja, es ist ja nur ein ganz leichter Moselwein drin.“

* (Fataler Beifall.) Operndirektor (zum Sänger, der Probe gesungen hat): „Bravo, bravo, mein Lieber, Sie müssen Tierstimmen-Imitator werden.“

* (Empfehlung.) Gattin: „Ist das Hotel, in dem wir während unserer Reise absteigen, auch erstklassig?“ — Gatte: „Gewiß, die haben sogar einen eigenen Beschwerdebuchhalter.“

Literarisches.

Viele gelungene Wize finden wir in dem allerwärts beliebten Familienwitzblatt „Meggen-dorfer-Blätter, München“. Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—. Aber nicht allein das — eine Fülle lustiger Einfälle wechseln da mit grotesken Satiren, heitere und ernste Gedichte wetteifern mit spassigen Humoresken, dem Leser manch angenehme Stunde, viel Kurzweil und Zeitvertreib zu bereiten. Was aber den Meggendorfer-Blättern den größten Reiz verleiht, das sind die ausschließlich von ersten Künstlern stammenden schwarzen und besonders die mit allen Mitteln der modernen Technik ausgeführten farbigen Illustrationen. Soeben beginnt ein neues Quartal. Den Lesern unseres Blattes, denen die „Meggen-dorfer“ noch nicht bekannt sein sollten, empfehlen wir, sich vom Verlag, München, Theatinerstraße 47 eine Probenummer gratis und franko kommen zu lassen. Wir sind überzeugt, daß nach Durchsicht in jedem der Wunsch sich regt, ständiger Abonnent der „Meggendorfer-Blätter“ zu werden.

Wissenschaftliches.

Wie wirken unsere Hausgetränke auf den Magen? Mit dieser wichtigen hygienischen Frage beschäftigt sich eine Veröffentlichung von Dr. L. Vincusohn in der Münch. Mediz. Wochenschrift. Dr. P. stellte in der experimentell-biologischen Abteilung des Berliner pathologischen Instituts interessante Versuche an über die Wirkung von Tee, Kakao, Bohnentafel und Malzkaffee auf die Absonderung von Magensaft, dessen reichliches Vorhandensein bekanntlich eine bessere Verdauung — besonders der eiweißreichen Nahrungsmittel — bewirkt. Diese Untersuchungen hatten folgende Ergebnisse: Tee hemmt die Absonderung von Magensaft und auch Kakao begünstigt im allgemeinen die Magensaft-Sekretion nicht, höchstens ganz fettarmer Kakao und dieser auch nur in ganz geringem Grade. Damit steht die Erfahrungstatsache in Einklang, daß größere Mengen fettreichen Kakaos vielfach Uebelsein hervorrufen. Das Fett hindert eben die normale Absonderung der Magensaft. Im Gegensatz nun zu Tee und Kakao wirken Bohnentafel und Malzkaffee kräftig anregend auf die Magensaft-Absonderung, und zwar Bohnentafel „peitschen-schlagartig“, plötzlich und intensiv mit ebenso plötzlichem Nachlassen in dieser Wirkung, Malzkaffee dagegen nicht so unermittelt und plötzlich, aber ebenso sicher und stark mit allmählicher Abnahme der Magensaft-Sekretion. Darum kann der Malzkaffee, so hebt Dr. P. am Schlusse seiner interessanten Vergleichsarbeit hervor, auch in Beziehung auf die verdauungsbefördernde und anregende Wirkung als ein guter Ersatz des Bohnentafels gelten, um so mehr, als ihm auch nährrende Eigenschaften innewohnen, was schon der russische Militärarzt Dr. Koljago experimentell nachgewiesen hat.

Lehr-Verträge

amtliches d. Handwerkskammer
Formular zu Wiesbaden
find zu haben in der
empfehlte die Exped. d. Blattes.